

Sexualität

Als ich von Ruth Retzlaff gefragt wurde ob ich in Zukunft öfter für die „Einfälle“ schreiben würde war ich als Schreiberling natürlich gerne bereit dies auch zu tun, ahnte aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht, das ausgerechnet das Thema Epilepsie und Sexualität mein Einstand werden würde. Habe ich auch sonst eine recht lockere Art über alle unangenehmen Themen zu reden, brauche ich dagegen bei diesem, eher angenehmen Thema, doch ein wenig Überwindungskraft um mich zu outen.

Sexualität ist bei Frauen ja schon von Natur aus ein Thema das weitaus mehr Hormonschwankungen unterliegt als dies bei Männern der Fall ist. Schon in der Pubertät fangen die ersten Probleme mit den Hormonen an, von da an ziehen sich die kleinen Missemphindungen in monatlichen Intervallen durch das weibliche Dasein, bis sie irgendwann in der Midlife Crisis von den Wechseljahren abgelöst werden, die, schenkt man den vielen Berichten betroffener Frauen Glauben, auch eine kleine Hölle sind. Viele Frauen würzen sich die Jahrzehnte ihrer Fruchtbarkeit noch zusätzlich mit Schwangerschaften die dann das komplette, ihnen bekannte, Hormonsystem außer Gefecht setzen. Nichts ist mehr wie es war und man bekommt eine Ahnung davon wie die Hormone unseren Körper und unseren Geist steuern. Mir persönlich blieben nach den Geburten meiner beiden Kinder zwar die Wochenbettdepressionen erspart, aber es ist unglaublich welche hormonellen Kräfte am Werk sind und die eigentlich so glücklichen Mütter in tiefe, dunkle Löcher stürzen lassen.

Glücklicherweise haben aber alle Frauen, zwischen diesen hormonellen Durststrecken, Zeiten in denen alles harmonisch und ruhig im Körper abläuft und sie die Sexualität genießen könnten, wären da nicht verschiedene Medikamente die genau diesen Prozess wiederum stören. Dies scheint an den Nebenwirkungen zu liegen, die jedem Medikament, außer natürlich den erwünschten Wirkungen zugrunde liegen. So werden, laut wissenschaftlichen Berichten, die Hormone bei den Patienten die Antiepileptika nehmen schneller abgebaut. Das ist genauso lusttötend wie die Tatsache, dass man selbst im Hinterkopf die Idee hat, man könne während des Sex einen Anfall bekommen. Auch fiel es mir nicht leicht mir vor zu stellen, das der Mann der mich gestern noch zuckend und Augen verdrehend im Bett liegen sah, plötzlich Lust darauf haben sollte Sex mit mir zu haben. Es war schon fast eine perverse Vorstellung. Natürlich nur in meinem Kopf.

Schaffte ich es dann meinen Kopf auszuschalten und mich meinen Gefühlen einfach nur hinzugeben, ließ der Orgasmus meist auf sich warten oder war zumindest viel schwerer zu bekommen und längst nicht so intensiv wie früher, als ich noch keine Epilepsie hatte.

Dies wiederum brachte mein sexuelles Selbstbewusstsein extrem ins Schwanken und so entstand ein Teufelskreis aus Hormonen, Anfällen, Kopf und Lustlosigkeit. Wer hat schon Lust auf Sex wenn er sich sexuell unattraktiv fühlt und von Versagens-Ängsten geplagt wird.

Ich hatte aber das Glück sehr viel Vertrauen zu meinem Arzt zu haben und konnte das Problem, nach vorherigen Recherchen im Internet, auch ansprechen. Vielleicht nicht ganz so offen wie ich das sonst immer tue, aber er hat mich auch durch „die Blume“ ganz gut verstanden und mir eine andere Wirkstoffkombination verschrieben.

Dies sind nun mehr als zwei Jahre her und seitdem hat sich nun doch Einiges zum Besseren gewendet. Gegen den schnelleren Abbau der Sexualhormone bin ich natürlich immer noch machtlos, aber dadurch das meine Anfälle bedeutend schwächer und weniger geworden sind und ich auch wieder zu intensiven sexuellen Gefühlen fähig bin, habe ich auch wieder ein erotisches Selbstbewusstsein und Spaß am Sex. Ganz nach dem Motto: Qualität statt Quantität!

Anja D.-Zeipelt

